

inneren setzen die Schichten ein wenig hintereinander zurück, sodaß eine geringe Böschung entsteht, und die Mauer unten etwas dicker wird als oben. Bei sicher nebukadnezarianischen Mauern fehlt diese Böschung.

An dieses alte, drei Türme enthaltende Mauerstück ist nördlich und südlich die jüngere mit gespundeter Dilatationsfuge (vgl. S. 36) angebaut, zu welchem Zwecke die alte, soweit nötig, abgehackt wurde. Die junge Mauer ist glatt, sie dient aber nur als Fundament für den nicht mehr erhaltenen oberen Teil, der sicher mit Türmen ausgestattet war. Durch den Neubau wurde die alte Mauer gleichzeitig innen wie durch einen Kisu verstärkt, in welchen die Palasthausmauern mit glatter Dilatation eingreifen.

Das nördliche, sieben Türme lange Stück ist in den unteren Teilen von derselben Art und demselben Alter wie das „Bogentor“, in den oberen gleichzeitig mit dem Burgtor; natürlich geht dabei die gespundete Dilatation durch. Auch hier ist innen eine kräftige Verstärkung hintergelegt. Diese durfte nach den Prinzipien der alten Baumeister nicht auf den unteren Fundamentabsatz aufgreifen. Infolgedessen verbleiben in den Mesopyrgien schmale Streifen, die durch selbständige, einen Stein starke Mäuerchen ausgefüllt wurden. In diesen Dingen waren die Architekten Nebukadnezars sehr konsequent! Die Pforte im Norden entspricht ganz dem „Bogentor“, sie ist mit jüngerem Mauerwerk geschlossen. Die Pforte in dem an das Ishtar-Tor anschließenden Haken vermittelt den Zutritt zu dem abgeschlossenen Gebiet der beiden Lehmmauern vom Ishtar-Tor. Um diese Pforte frei zu bekommen, ist die Burgmauer hier im Eck zurückgesetzt.

Die übrigen Seiten der Burgmauer betrachten wir lieber später. Wir müssen erst den Palast selbst näher kennen lernen.

---

12.

### Der Osthof der Südburg.

Durch das Tor der Beltis betreten wir zunächst den üblichen Torhof, an welchen zwei Zimmer mit großen Türen anschließen.

Sie eignen sich zum Aufenthalt der Schloßwache, und haben Ausgänge zum Hof. Zwei weitere Räume, die daneben liegen, kann man als Warteräume auffassen.

Nördlich und südlich an dem Osthof (O, s. Abb. 46) liegen, von Gängen oder Gassen aus zugänglich, ähnlich wie in den übrigen Höfen auch, die Wohnungen der hier beschäftigten Beamten. Sie sind hier von geringeren Abmessungen als in den anderen Höfen, was offenbar mit der Steigerung ihrer Bedeutsamkeit zusammenhängt. Die größten Lokalitäten liegen immer an den Südseiten der Höfe. Die Einzelhäuser gruppieren ihre Räume stets um kleine Höfe, die sich durch ihre quadratische Grundform bestimmt von den eigentlichen Wohnräumen unterscheiden. Kleinere haben nur einen Hof, größere zwei und mehrere. So haben wir hier die einhöfigen Anlagen: 1, 2, 3, 6 und 10, die zweihöfigen: 4 + 5, 8 + 9 und 11 + 12, letztere infolge des schmalen Raumes hinter der Mauer etwas in die Länge verzerrt. Es scheint, daß hier eine Königliche Flaschenfabrik betrieben wurde; eine sehr große Anzahl von Stücken dieser schöngeformten Gefäße, die in der griechischen Kunst Alabastra (Abb. 47) heißen, fand sich gerade in diesen Räumen, namentlich solche Stücke, die bei der Fabrikation abfallen. Zum Zwecke der Aushöhlung des Inneren bohrte man nämlich zunächst mit einem Kronbohrer ein zylindrisches Stück heraus, sodaß, nachdem man es abgebrochen hatte, weiteren Bohrinstrumenten Raum geschaffen war. Diese Bohrkern fanden sich eben hier in Massen.

Das Haus 8 + 9 hat zwei größere Zimmer, die sich nach dem großen Hof (O) zu öffnen, mit den übrigen Räumen aber nicht in unmittelbarer Verbindung stehen. Sie tragen in dieser Weise sichtlich den Charakter von Amtsräumen, die dem Publikum vom großen Hofe aus direkt zugänglich waren, während der Beamte sie über einen kleinen Vorplatz hinüber von seinen Zimmern aus erreichen konnte. So wie an jedem der großen Höfe immer im Süden ein besonders großer Raum liegt, so hat auch jeder der kleinen Haushöfe im Süden den Hauptraum. Dieser wird so der angenehmste im ganzen Hause. Er liegt fast den ganzen Tag im Schatten. In dem seltsamen Klima von Babylonien wird es verständlich, wenn man bei der Einrichtung des Hauses nur den Sommer und die Hitze in Betracht zieht. Der Sommer dauert

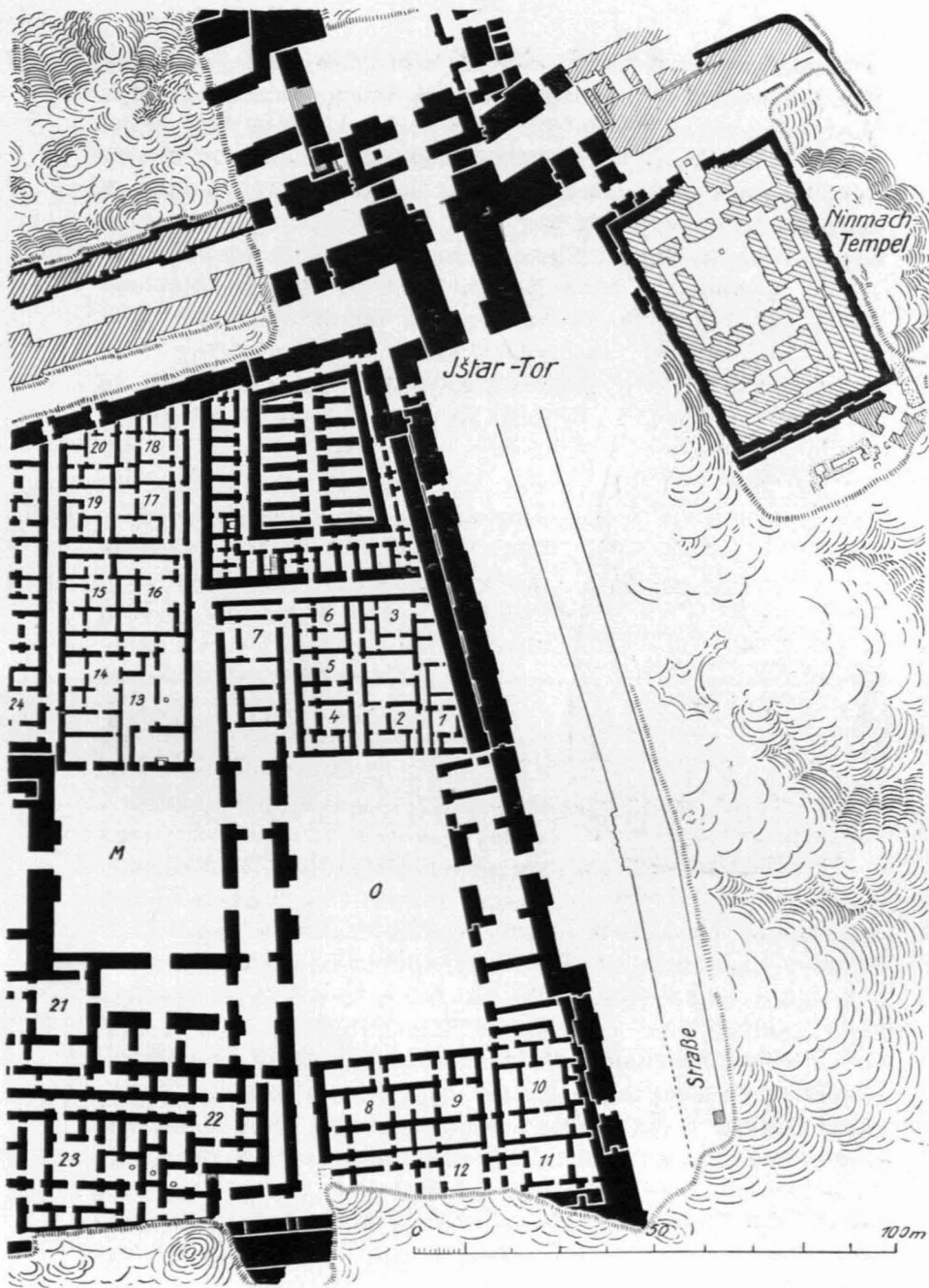


Abb. 46: Der östliche Teil der Südburg.

1cm  $\triangleq$  15,15

acht Monate: von Mitte März bis Mitte November, und Juni, Juli und August zeitigen abnorm hohe Temperaturen, wir haben Maxima von  $49\frac{1}{2}$  Grad Celsius im Schatten und 66 Grad in der Sonne beobachtet. Die Hitze dauert dabei auffallend viele Stunden am Tage an, sie beginnt des Morgens um 9, erst abends nach 9 wird es etwas milder, und die Minima treten nur des Morgens in der ersten Stunde nach Sonnenaufgang auf. Die



Abb. 47: Ein Alabastron.

Monate Dezember und Februar entsprechen in ihrem Gesamtverhalten ganz dem deutschen Herbst und Frühling. Nur im Januar ist es kalt, wenn die Sonne nicht scheint, sodaß es nachts manchmal friert. Die Frosttage kann man an den Fingern der Hand abzählen. Allerdings wirken die kühlen Tage auf den verwöhnten Körper recht empfindlich. Der Regen ist höchst unbedeutend. Ich glaube, wenn man alle Stunden im Jahr, wo es, wenn auch nur wenige Tropfen, regnet, zusammenzählt, kommt man kaum auf 6 oder 8 Tage. Gemessen hat Buddensieg den Jahresniederschlag mit 7 cm, in Norddeutschland hat man, wie Herr Geh.-Rat Hellmann gütigst mitteilt, 64, und in Indien

stellenweise 1150 cm. Es gibt natürlich Ausnahmsjahre. 1898 war ein scharfer, langer Winter. Die Dornbüsche der Wüste waren dick bereift, und beim Reiten erstarrte der Atem zu Eis. 1906 erfroren Hunderte von Palmen in der Gegend von Babylon, und 1911 lag der Schnee fußhoch eine Woche lang auf der ganzen Ebene zwischen Babylon und Bagdad. Aber das sind Ausnahmen, von denen die Leute jedesmal behaupten, daß das seit hundert Jahren nicht passiert sei. Die Folge dieses in der Tat paradiesischen Klimas ist, daß alle Beschäftigung den größten Teil der Zeit im Freien vor sich geht, im Hofe, oder jedenfalls bei stets offener Tür. Fenster scheinen nicht dagewesen zu sein,

gefunden ist nie eins, und die Grundrisse sprechen viel eher dagegen als dafür. Abends aber und nachts lebt man auf den flachen Dächern. So dienen eigentlich die Zimmer mehr als Refugien oder als Aufbewahrungsräume, mit Ausnahme des Hauptraumes, wo jedenfalls der Beamte unweigerlich seinen Sitz haben mußte, er wird aber wohl auch oft im Hofe vor seinem Bureau residiert haben.

In der Südostecke des Kasr kommen die ältesten Ziegelstempel Nebukadnezars vor. Der König scheint hier seinen

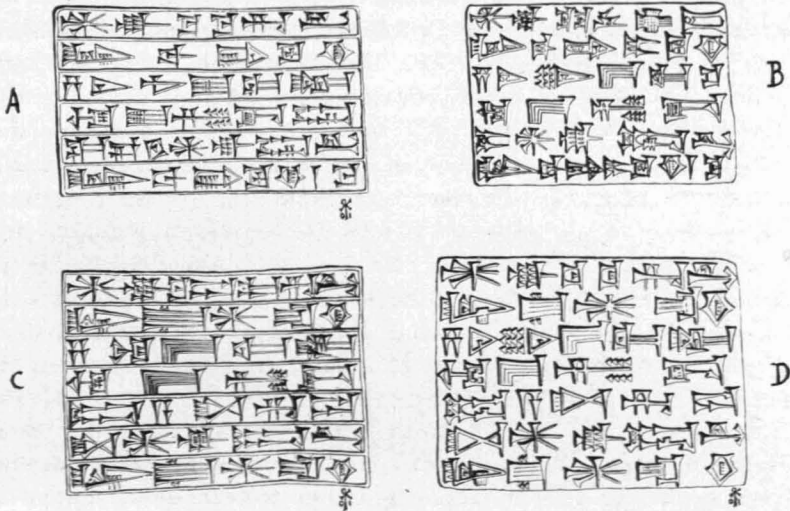


Abb. 48: Ziegelstempel Nebukadnezars.

Neubau begonnen zu haben. Es sind sechszeilige, deren Legende mit „bin ich“ (anaku) endigt (Abb. 48, 51). Im übrigen kommen die Legenden der verschiedenen Stempelsorten immer auf dasselbe hinaus: „Nebukadnezar, König von Babylon, Pfleger von Esagila und Ezida, Sohn Nabupolassars, Königs von Babylon.“ Es gibt 6zeilige, 4zeilige, 3- und 7zeilige Stempel; ein einziger ist 5zeilig. Die Vier-, Drei- und Siebenzeiler setzen statt des älteren einfachen „Sohn“ (maru) das ausführlichere: „erstgeborner Sohn“ (aplu ašaridu), wonach der folgende Vatername mit „ša“ eingeführt wird, was demnach den Sechszeilern fehlt.



Nach der Herstellungsart der Arbeitsstempel können wir drei verschiedene Sorten unterscheiden. Bei der einen wurde eine Ur-Inschrift in Ton hergestellt, wobei die Zeichen auf das schönste und sorgfältigste geschrieben waren, und die Hasten den regelrechten dreieckigen Querschnitt zeigen. Von dieser Ur-Inschrift konnte dann der Arbeitstempel in Ton abgedrückt und gebrannt werden. Wir nennen das „Tonstempel“. Ihre Zeilen sind stets durch Linien voneinander getrennt. Bei der zweiten Sorte wurden die Zeichen einzeln aus Holz geschnitzt, zu einem Block verbunden und dieser dann in Formsand abgedrückt. Aus dieser Form wurde der Arbeitsstempel wahrscheinlich in Bronze gegossen. Die Hasten werden dabei von rundlichem Querschnitt. Dieser „Metallstempel“ hat den Vorteil großer Tiefe, dabei aber den Nachteil, daß sich die Zwischenräume zwischen den Hasten beim Stempeln leicht verstopfen. So erscheinen auf den Ziegeln die Zeichen manchmal nur in den Umrissen, während die Keile zu einer Fläche zusammengeschmolzen sind. Linien zwischen den Zeilen gibt es bei diesen Metallstempeln gewöhnlich nicht, vielleicht hatte deren Herstellung Schwierigkeiten. Bei der dritten Sorte endlich ist die Urschrift in Stein hergestellt, und zwar durch Schleifen. Die Keile erhalten dadurch einen strichigen Charakter, wie er besonders auf den Steingegenständen mit Weihinschriften aus der Zeit der kassitischen Könige auftritt. Der danach hergestellte Arbeitsstempel kann in Bronze oder in Ton genommen worden sein. Einen Arbeitsstempel selbst haben wir nicht gefunden, was nicht wundernehmen kann, da wir uns mit den Grabungen nicht an den Orten der Ziegelfabrikation befinden. Es ist auch möglich, daß die Herstellung in Wirklichkeit anders verlaufen ist, als ich sie dargestellt habe. Vorläufig muß es mehr darauf ankommen, den Charakter der Stempel nach seiner technischen Seite hin deutlich aufzufassen und möglichst prägnant bezeichnen zu können. Die Sechszweiler und die Siebenzeiler kommen gleichmäßig als Ton- und als Metallstempel vor, niemals „kassitisch“. Die Vierzeiler sind fast ausschließlich Tonstempel, die Dreizeiler niemals Metallstempel, sondern entweder Tonstempel oder „kassitisch“.

Auch die orthographischen Unterschiede binden sich mit derselben Entschiedenheit an ganz bestimmt abgegrenzte Gruppen.

Die Sechszweiler schreiben „Ba-bi-lu“ oder „Ba-bi-i-lu“, die Sieben-, Vier- und Dreizeiler ausschließlich „KA-DINGIR-RA“ für Babylon. Die Schreibweise „TIN-TIR“, die auf Steininschriften weitaus die häufigste ist, findet sich auf Ziegeln nur einmal bei einem Dreizeiler und einmal bei einem Vierzeiler. Sehr selten ist ein Vierzeiler, bei dem die Angabe des Vaternamens fehlt (Abb. 49), und als Kuriosum tritt manchmal ein siebenzeiliger Metallstempel auf, bei welchem die Zeilen umgekehrt angeordnet sind: was sonst die siebente Zeile ist, ist da die erste. Ob das nur Nach-

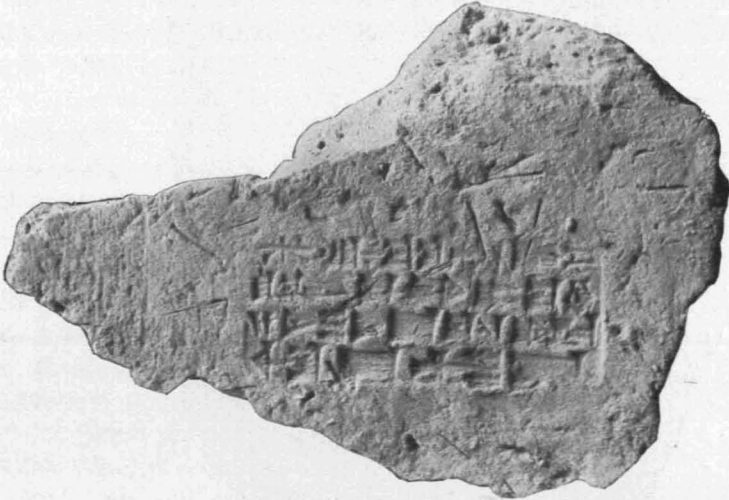


Abb. 49: Gestempelter Ziegel Nebukadnezars (ohne Vatername).

lässigkeit ist, wird man nicht entscheiden wollen. Zu erinnern ist aber daran, daß wir verständige Assyriologen haben, die die Keilschrift von oben nach unten lesen, was der historischen Entwicklung wohl entspricht. Geschrieben ist die Tabletten-Literatur bei Annahme der Rechtshändigkeit von links nach rechts, waren die Schreiber aber linkshändig, so müssen sie von oben nach unten geschrieben haben. Indessen machen nur archaische Steininschriften manchmal den Eindruck, als wenn sie von oben nach unten zu lesen wären. Das spätere Schriftwerk wird jeder von links nach rechts nehmen. Es wäre aber schon denkbar, daß gerade Nebukadnezar, der die alten, so prachtvoll monumentalen Zeichen stark bevorzugt, auch in der Zeichenanordnung von oben

nach unten auf diesen Stempeln einen Versuch gemacht hätte, alte Sitte wieder einzuführen. Die Stempel sind ja alle in diesen monumentalen, sogenannten „altbabylonischen“ Charakteren geschrieben.

Die Sechszweiler schreiben „Nabu-ku-dur-ru-u-sur“ oder „Nabu-ku-dur-ri-usur“, die Siebenzeiler neben dem letzteren „Nabu-ku-du-ur-ri-ušur“.



Abb. 50: Ziegelstempel Evilmerodachs.

„Ap-lam“ anstatt des sonst allgemein benutzten „TUR-ÜŠ“ charakterisiert ausschließlich die vierzeiligen Stempel.

Es ist vielleicht praktisch, hier gleich die Stempel der Nachfolger Nebukadnezars einzufügen. Von Evilmerodach haben wir überhaupt nur zwei Exemplare gefunden (Abb.

50): einen Dreizeiler, der den Nebukadnezar-Stempeln ganz analog behandelt ist; Neriglissar (vgl. Abb. 51 G) hat Drei- und Vierzeiler mit dem Text: „Neriglissar, König von Babylon, Pfleger von Esagila und Ezida, Vollbringer guter Taten“, Nabonaid (vgl. Abb. 51 H) Drei- und Sechszweiler mit dem Text: „Nabonaid, König von Babylon, der Erwählte Nabos und Marduks, Sohn Nabubalatsuikbis, des weisen Fürsten, bin ich“ und „Nabonaid, König von Babylon, Pfleger von Esagila und Ezida, Sohn des Nabubalatsuikbi,



des weisen Fürsten“. Von Labaschimarduk ist bisher kein Stempel gefunden. Alle diese Stempel tragen allgemeine Legenden; sie sind an jedem Gebäude verwendbar. Dem gegenüber stehen die Spezialstempel, die ebenso wie die beschrifteten Ziegel in ihren Legenden auf bestimmte Baulichkeiten Bezug nehmen, für welche ausschließ-

lich sie bestimmt sind. Wir haben solche von Nabupolassar, Sardanapal, Asarhaddon, Sankerib und Sargon, und werden bei den betreffenden Gebäuden von ihnen Kenntnis nehmen.

Außerdem kommen ziemlich häufig entweder allein oder in Begleitung von Keilschriftstempeln solche in aramäischer Schrift (Abb. 52) vor, über deren Bedeutung mir bisher nicht viel besonders Überzeugendes zu Ohren gekommen ist. Es scheinen Namen zu sein, zum Teil in Abkürzungen. Leicht kenntlich ist der Name Nabonaids, der sich in aramäisch öfter neben seinem Keilschriftstempel findet.

𐤎𐤏𐤍𐤏 (Abb. 53) stellt sich als eine Abkürzung des Kanalnamens Libil-higalla dar, und in 𐤎𐤏𐤍𐤏 könnte man die Anfangsbuchstaben von Nimitti-Bel sehen.

An Zeichen mehr symbolischer Art findet sich, ebenfalls entweder allein oder in Begleitung von anderen Stempeln, der Löwe, die Doppelaxt, das Zeichen Marduks (ein Dreieck auf einer Stange) und ähnliches.

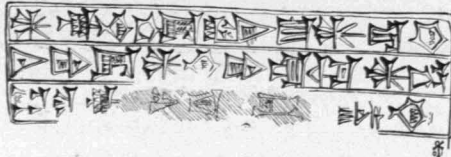
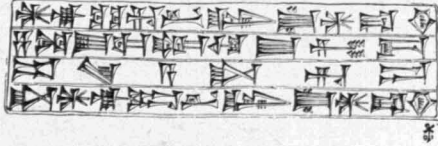


Abb: 51: Ziegelstempel Nebukadnezars (E, F) Neriglissars (G) und Nabonaids (H).

𐤎𐤏𐤍𐤏

Die Fabrikation ging in ganz ähnlicher Weise vor sich wie bei uns. Der gut durchgearbeitete und ziemlich reine Ton wurde in einen viereckigen Holzrahmen gepreßt, der dabei auf einer geflochtenen Rohrmatte lag. Die Ziegel Nebukadnezars zeigen fast immer auf der einen Seite den Abdruck dieser Matte, während andere Könige ohne eine solche Unterlage fabriziert zu haben scheinen. Der Rahmen enthielt häufig an der einen oder an mehreren Innenseiten Einschnitte, die sich in der Form



Abb. 52: Aramäischer Beistempel auf Nebukadnezar-Ziegel.

von erhabenen Strichen auf den Schmalseiten der Ziegel abdrückten. So unterscheiden wir einstrichige, zweistrichige (vgl. Abb. 71) bis siebenstrichige Ziegel. In

Nebukadnezars erster Zeit tragen die Ziegel keinen, dann nur einen Strich, während sie bei den letzten Bauten, wie denen der Hauptburg, sieben Striche zeigen. So kommt es, daß ein sieben-

strichiger Ziegel niemals eine sechszeilige Legende im Stempel hat; denn die waren damals außer Gebrauch. Außer der Anzahl der Striche wechselt auch ihre Breite, Tiefe und Stellung. Zeichen für ältere Fabrikation ist die Mitte der Ziegelseite und größere Breite, erst in späterer Zeit erscheinen sie in der Nähe der Ecken. So ergibt sich ein reiches Material für die Unterscheidung zunächst nach den einzelnen Fabrikationsstätten, dann aber auch nach dem Alter. Im Laufe der 43jährigen Regierung Nebukadnezars hielt offenbar mit der allmählichen Vermehrung der Fabrikationsstätten das Bedürfnis nach Unterscheidungs-

möglichkeit ihrer Erzeugnisse gleichen Schritt. Die Ziegel sind nun allerdings beim Vermauern nach ihren Marken nicht immer genau voneinander getrennt gehalten, aber im ganzen geben die Stempel zusammen mit den Strichen doch vielfach ein vortreffliches Mittel an die Hand, das relative Alter für die verschiedenen Mauern zu bestimmen.

Das Brennen ging, wie der Zustand der Fabrikate lehrt, in Öfen vor sich, die von den heute hier oder in Bagdad üblichen Ziegelöfen kaum wesentlich verschieden gewesen sein werden.



Abb. 53: Nebukadnezar-Ziegel mit aramäischem Beistempel.

Sie bilden außerhalb der Stadt, wo die Tonlager gut und das Heizmaterial, das Buschwerk der Steppe, reichlich ist, große phantastische Baugruppen, an die das Volk gern schauerliche Geschichten knüpft. Das Hinein-geworfen-werden in solche geheizte Ziegelöfen war der neupersischen Rechtspflege ein beliebtes Exekutionsmittel, und wenn man die wabernde Lohe aus der Gicht dieser stärksten Heizvorrichtungen an dem babylonischen Nachthimmel aufsteigen sieht, so denkt man unwillkürlich an die eindrucksvolle Erzählung (Daniel III) von den drei Männern im feurigen Ofen: Sadrach, Mesach und Abed-Nego. Herodot berichtet, daß die Fabrikation der Ziegel für

die Stadtmauer immer unmittelbar neben der Verbrauchsstätte stattgefunden habe. Das mag ausnahmsweise der Fall gewesen sein. Für gewöhnlich lagen die Öfen gewiß weiter draußen.

Die Mauern der Südburg sind von den Ziegelräubern durchgängig bis unter den Fußboden hinab ausgeraubt. Unsere Ausgrabungen reichen gewöhnlich bis zum Fußboden (Abb. 54). Die Mauern haben wir überall bis auf die noch an Ort und Stelle liegenden Ziegel freigelegt. Hier in dem südöstlichen Teile sind wir tiefer gegangen, haben auch die Füllmasse ausgehoben und sind bis an das Grundwasser vorgedrungen. Die Füllmasse besteht fast ausschließlich aus Sand und lehmiger Erde, Flußsedimenten, mit gelegentlichen Einschlüssen von antikem Bauschutt, Kohle- und Aschenresten, Knochen, wenig Scherben. Vielleicht entstammen die Sedimente dem südlich die Burg bespülenden Wasserarm, der dadurch zu besonderer Tiefe und Breite vergrößert wurde. Die Fundamente gehen in gleicher Stärke, ohne Fundamentverbreiterung, durch bis wenig höher als das Grundwasser. In jener Tiefe beginnt Ruinengrund, wie im übrigen Stadtgebiet: Röhrenbrunnen und viele Scherben charakterisieren ihn. Bei den Fundamenten ist also alles vermieden, was einem Sacken der Mauern entgegenarbeiten könnte, diese sind vielmehr in senkrechter Richtung frei beweglich. Die Türen sind auch in den Fundamenten offen. Dadurch entstehen gesonderte Mauerblöcke, die sich zweifellos, noch ehe die Fußbodenhöhe erreicht war, noch während des Baues verschieden voneinander senkten. Um durch die Türen hindurch eine Verbindung dieser Blöcke unter einander herzustellen, sind hier von Zeit zu Zeit teergetränkte Pappelbalken eingelegt, die in den Mauerköpfen mit kurzen Querstücken verbunden waren, sodaß eine große  $\neg$ -Klammer entsteht.

Auch den Ziegelverband kann man an dieser Stelle vortrefflich beobachten. Er ist bei dem quadratischen Format, das allerdings zweihändiges Hantieren bedingt, von großer Einfachheit. Die Steine liegen in durchgehenden Kreuzfugen; und wenn in der einen Schicht an der Kante ganze (Binder) liegen, so hat die darauf folgende Schicht halbe (Läufer). An den Ecken und in den Ixeln wechselt der Wert der Kantenreihe. Wo letzteres einmal infolge einer Unregelmäßigkeit nicht geschieht, bedarf





9

— 83 —

Abb. 54: Ausgrabung in der Südburg von Norden gesehen.



man an den Ecken eines Viertelsteins und in den Ixeln eines ausgeckten ganzen, oder es geht in letzterem Falle die eine Wandfläche einen halben Stein tief in die anschließende Mauer mit durchgehender Fuge hinein. Das ist gerade hier in dieser Burggegend zu sehen. Die Sorgfalt in der Handhabung dieser Maurerregeln läßt allerdings manchmal zu wünschen übrig; die Stoßfugen werden ungleich dick, Flickstücke, die bei uns berückichtigten „Klamotten“, werden eingelegt, und bei dickeren Mauern leidet die Regelmäßigkeit oft durch häufig das Mauerwerk quer und längs durchziehende kleine Kanäle von Schichthöhe und -breite, die außen durch ein Flickstück geschlossen werden. Sie scheinen zum Zwecke der Trockenhaltung angeordnet worden zu sein. Ausnahmsweise kommt bei der Arachtu-Mauer Nabupolassars und an dessen Palast, ebenso an dem Aufgangsbau in der Nordostecke des Kasr (t 4) ein Kantenverband vor, in welchem innerhalb derselben Schicht immer ein Ganzer hinter einem Halben neben einem Halben hinter einem Ganzen liegt, sodaß das Mauermassiv mit der Kantenreihe in verzahnter Verbindung steht. Das gehört zu den unrichtigen Konstruktionsgedanken, denen wir im Altertum durchaus nicht so selten begegnen, als begeisterte Liebhaber glauben möchten.

In dem Haushof v 27 fand sich ganz unten ein Ziegel mit einer 6zeiligen Inschrift (Abb. 55) eingemauert, deren Text besagt: „Nebukadnezar, König von Babylon, Sohn Nabupolassars, Königs von Babylon, bin ich. Den Palast, die Wohnung meines Königiums auf der Erde Babylons (oder: „dem Platz ‚Babel‘“ [Delitzsch]), die in Babylon (ist), baute ich. Mächtige Zedern vom Gebirge Libanon, dem glänzenden Walde, brachte ich, und zu seiner Bedachung legte ich sie. Marduk, der barmherzige Gott, der mein Gebet erhört: Das Haus, das ich gebaut, an seiner Behaglichkeit möge er sich sättigen! Das Kisu, das ich errichtet, seinen Verfall möge er erneuern. Darin, in Babylon möge alt werden mein Wandel. Meine Nachkommenschaft möge in Ewigkeit die Schwarzköpfe beherrschen!“ (Übers. Weißbach.) Der Palast war also mit Libanon-Zedern gedeckt und demnach mit einigen, später zu erwähnenden Ausnahmen, nicht überwölbt. Mit dem „Kisu“ wird der König wohl die Verstärkungsmauer meinen, die wir bereits im Osten kennen gelernt haben,

und die sich auch an anderen Stellen der Umfassungsmauer findet.

Diese 6zeiligen Schriftziegel, von denen wir im ganzen 80 Nummern gefunden haben, lagen größtenteils im östlichen Teile der Südburg, meistens nicht mehr an Ort und Stelle. Über die



Abb. 55: Die sechszeilige Libanon-Inschrift von der Südburg.

ganze Südburg verstreut, besonders aber im mittleren Teil, fand sich eine zweite Sorte Schriftziegel, die auf 8zeiliger Legende ungefähr dasselbe besagt wie die vorige (Abb. 56), nur kommen die „Libanon-Zedern“ nicht darauf vor: „Nebukadnezar, König von Babil, der Pfleger Esagilas und Ezidas, Sohn Nabupolassars, Königs von Babil, bin ich. Den Palast, die Wohnung meiner

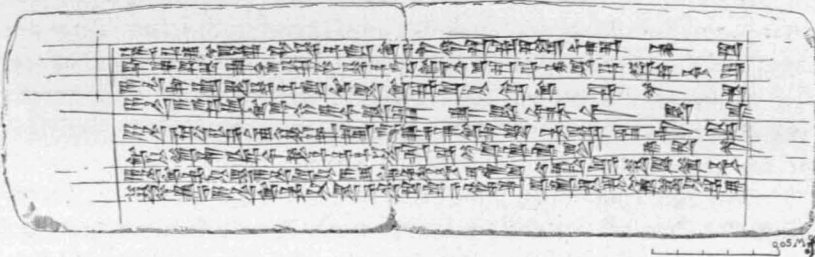


Abb. 56: Die achtzeilige Hauptinschrift von der Südburg.

Majestät, baute ich auf dem Babilplatze (irsit Bâbil) von Babil: an der Brust der Unterwelt gründete ich fest sein Fundament und führte ihn aus Asphalt und Backsteinen hoch auf gebirgs- gleich. Auf dein Geheiß, Weiser der Götter, Marduk! möge ich mich von der Fülle des Hauses, das ich gebaut, sättigen mit Nachkommenschaft! Meine Nachkommen mögen in ihm für ewige Zeiten die Schwarzköpfigen beherrschen!“ (Übers. De-

litzsch. Vgl. K. B. III 2 S. 69.) Von diesen Achtheilern haben wir im ganzen 412 Nummern gefunden, viele davon in den Fundamenten des großen Saales am Haupthof und des großen Tores ebenda. Sie saßen hier oft in derselben Schicht (Abb. 57), nur durch wenige nicht beschriftete Ziegel getrennt voneinander. Die Schrift in ihren „neubabylonischen“ Charakteren ist immer sehr schön und sorgfältig, die Zeileneinteilung stets dieselbe. Es macht fast den Eindruck, als ob ein bestimmter Rhythmus der Sprache beabsichtigt wäre, der in der Zeileneinteilung zum Ausdruck käme, denn während in einigen Zeilen die Zeichen stellenweise so weit voneinander stehen, daß beträchtliche Zwischenräume auftreten, drängen sich in anderen die Zeichen enge aneinander. Die Zeilen sind durch Linien voneinander getrennt, die zum Teil in der Weise hergestellt sind, daß ein zweikordiger Faden darauf gespannt und in den Ton eingedrückt wurde. Die so zahlreiche, unabänderliche Wiederholung ein und derselben Inschrift ärgert den Ausgräber sehr. Er würde es lieber sehen, wenn die Texte auf den verschiedenen Ziegeln verschieden wären, und dadurch Gelegenheit geboten würde, mehr Einzelheiten in baulichen Geschehnissen, Benennungen und Gepflogenheiten kennen zu lernen. Aber auf einen solchen Spezialunterricht später Gelehrter kam es dem König von Babylon offenbar sehr wenig an. Die Hauptsache war die Überlieferung des Namens des Königs als Schaffer großer Werke. Und in der Tat haben die Hunderte von Ziegel-Inschriften und die Millionen von Ziegelstempeln dem Könige doch ein Denkmal gesetzt, wie es unvergänglicher kaum gedacht werden kann.

Die Südburg stand nach diesen Inschriften auf dem „Babelplatze“. Das ist meiner Meinung nach die Örtlichkeit, auf der ursprünglich die älteste, Babilu oder Babilani (Pforte Gottes oder Pforte der Götter) genannte Ansiedelung allein stand. Damals war Esagila noch ein davon getrennter Begriff und verhielt sich zu Babylon etwa wie Kölln (an der Spree) zu Berlin. Erst später, wenn auch schon zu sehr alter Zeit, wurde beides zu einem Groß-Babylon vereinigt. Aber noch Asarhaddon sagt auf von uns gefundenen Ziegeln (Nr. 38940), daß er „Babylon und Esagila“ neu gebaut habe, und Nabupolassar nennt sich auf den zahlreichen Ziegeln seiner Arachtu-Mauer (Nr. 30522)

den „Wiederhersteller von Esagila und Babylon“. Die Abmessungen von 190 m Breite und 300 m Länge sind für diese ganz alten Städte reichlich genügend. Die Akropolis von Tiryns würde bei einer Länge von 150 m und einer Breite von 50 m in dem östlichsten Teile der Südburg Platz haben, der den Osthof mit seinen beiden anliegenden Toren umfaßt und von der Nordmauer bis zur Südmauer reicht. Auch Troja in der VI.,



Abb. 57: Ziegel-Inschriften in der Südburg an Ort und Stelle.

der mykenischen Schicht ist mit  $130 \times 180$  m bedeutend kleiner als die Südburg, die beiden alten Ringmauern messen nur  $80 \times 110$  und  $100 \times 110$  m. Auf dem „irsit“ von Babylon ist also zweifellos Raum genug für eine alte Ansiedelung von der in so zurückliegenden Zeiten üblichen Größe. Esagila lag 800 m davon entfernt, und es ist daher gar nicht daran zu denken, daß Babylon und Esagila von Anfang an ein zusammenhängendes Stadtganzen gebildet haben könnten. Dagegen mag das schon bei der Gründung so gewesen sein, daß der Zugang zu jenem Gottessitze durch die Feste Babil vollständig beherrscht wurde,



und daß nur durch dieses „Gottestor“ der Gottessitz Esagila zugänglich war. Diese Verhältnisse werden sich allerdings schon früh, vielleicht bereits zu Beginn der historischen Zeit, modifiziert haben. Jedenfalls treffen wir zu Hammurabis Zeit bereits auf voll entwickelte Häuser an richtigen Straßenzügen im Merkes, die wir ausgegraben haben, und die Stadt zeigt also schon damals eine bedeutend stärkere Ausdehnung. Die Hammurabi-Zeit, also das dritte Jahrtausend, ist das älteste, was der Grabung vorläufig zugänglich ist. Über die prähistorische Existenz von Babylon werden wir nur durch gelegentliche Funde von Feuerstein- und anderen Steingeräten unterrichtet, die infolge der bei kontinuierlicher Bewohnung eines Ortes dauernd stattfindenden Bodendurchwühlung sich allmählich von den untersten bis in die uns zugänglichen Schichten hinaufgerettet haben.

Kehren wir zur Südburg zurück, und sehen uns noch im Osthof selbst um. Er ist mit Nebukadnezar-Ziegeln gepflastert, schadhaft geworden und ausgeflickt, dann, nach vorhergegangener Übergießung mit Asphalt, durch eine geringe Aufschüttung, die auch die exakte Ebene wieder herstellte, eingeebnet und neu gepflastert mit schönen Tonplatten, die fast genau 50 cm im Quadrat messen und den Stempel Nebukadnezars auf der schmalen Seite tragen. Die Stoßfugen sind dabei mit Gipsmörtel ausgegossen, aber kein Asphalt wurde verwendet. So konnte der Fußboden durch Besprengen stets angenehm feucht gehalten werden; denn die gebrannten Tonplatten saugen die Nässe begierig auf, und daß diese nicht tiefer in die unten liegende Füllmasse eindrang, dazu war eben der Asphaltüberzug des darunter liegenden Pflasters bestimmt.

Ob die Wände der Höfe in Rohbau stehen blieben, oder ob sie mit Putz versehen waren, wissen wir nicht. Aus den bunten Emailleziegeln mit dem Löwen, die in allen Höfen gefunden sind, geht indessen hervor, daß mindestens die Toreingänge jedesmal mit diesen Löwen geschmückt waren. Die Innenräume waren mit einem feinen, auf dickerem Gipsmörtel aufgetragenen Putz versehen, der aus reinem Gips bestand. Davon hat sich ein Stück in dem Raum des Osttores an einer Stelle erhalten, wo die Fußbodenerhöhung mit ihrem Erdreich noch heute die alte Wand geschützt hat.



Im Hofe lag eine Säulenbasis (Abb. 58) und ein Kapitell aus feinem, weißem Kalkstein. Die Base hat die kugelige Form und das stegumränderte Rundblattornament, wie es die Base von Kalach (Nimrud) zeigt. An dem arg abgestoßenen Kapitell erkennt man noch das runde Säulenaufleger und zwei stark hervortretende Massen, die wohl als die Reste von zwei Stierköpfen anzusehen sind, wie sie bei den Kapitellen von Persepolis auftreten. Die Stücke lagen auf 1 m hohem Schutt, und sind also nach der Palastzerstörung erst hierher verschleppt. Vielleicht entstammt die Base dem runden Postament, das vor dem Ishtar-Tor bei der nordwestlichen Bastion steht. Im Hofe ist für eine Säule durchaus kein Platz. Höchstens käme der „Gewölbebau“ (vgl. S. 98) für Säulen in Betracht.



Abb. 58: Säulenbasis in der Südburg.

13.

### Der Mittelhof der Südburg.

Den Mittelhof (M, s. Abb. 46) betritt man durch ein Tor, das dem Osttor ganz analog gebildet ist. Nur ist hier jeder der Nebenräume noch mit einem Beiraum versehen, der mit ihm durch eine große, nicht verschließbare Öffnung und mit dem anliegenden Palasthause durch eine Tür verbunden war. Hier liegt der Begriff des „Bureaus“ ganz klar. Ich stelle mir diese Torräume